

Mord an TikTok-Starin: Pakistani Frauen fragen nach sicheren Orten

Die Ermordung der 17-jährigen TikTok-Stars Sana Yousaf schürt in Pakistan Ängste um sichere Räume für Frauen, sowohl online als auch im Alltag. Eine Diskussion über Geschlechtergewalt und Online-Hass entbrennt.



Islamabad, Pakistan – Sana Yousaf feierte ihren 17. Geburtstag und teilte ein Video ihrer Feierlichkeiten mit mehr als einer Million Followern auf TikTok. In diesem Clip schnitt sie eine rosa und cremefarbene Torte unter einem passenden Luftballonbogen. Der Juni-Wind spielte mit ihren langen Haaren, während sie vor der Kulisse der wolkenverhangenen Margalla Hills in Pakistans Hauptstadt Islamabad strahlte.

Weniger als 24 Stunden später war Sana tot. Ein Schuss hatte sie mitten ins Herz getroffen, und grafische Bilder ihres leblosen Körpers verbreiteten sich rasant auf den sozialen Medien in Pakistan. Dies brachte Frauen im ganzen Land in Rage, da sie

fürchten, dass es keine sicheren Orte mehr für sie gibt – weder in der Realität noch online.

Festnahme des Verdächtigen

Die Polizei nahm den 22-jährigen Umar Hayat, einen arbeitslosen Mann aus der Stadt Faisalabad, wegen Sinas Mordes fest. Syed Ali Nasir Rizvi, der Polizeipräsident von Islamabad, behauptete, Hayat habe „wiederholt versucht, Kontakt“ zu der Teenagerin aufzunehmen, und habe sie getötet, als sie nicht reagieren wollte. CNN konnte bisher keinen rechtlichen Vertreter von Hayat ausfindig machen.

Familienleid und gesellschaftliche Reaktionen

Sananas Vater, Syed Yousaf Hassan, erklärte gegenüber CNN, dass keine Worte den Verlust der Familie beschreiben könnten. Seine Tochter habe ihm nie von Belästigungen erzählt. „Meine Tochter war mutiger als ein Sohn“, sagte er. „Sie hatte vor nichts Angst.“ Während die Familie von Sana sich auf ihre Beerdigung vorbereitete, tauchten verstörende Kommentare unter ihren TikTok- und Instagram-Posts auf, die meist in Urdu verfasst waren und ihren Tod feierten. „Ich bin froh, dass solche Dinge passieren“, schrieb einer. Ein anderer kommentierte: „Mein Herz ist heute glücklich, ich werde Musik anmachen und vor Freude tanzen.“

Die Kultur der Schuldzuweisung

Unter einem Bild von Sana, auf dem sie traditionelle pakistanische Kleidung trägt, stand ein Kommentar, der besagte: „Junge Frauen dazu zu ermutigen, Aufmerksamkeit zu suchen oder sich zu entblößen, kann ernsthafte negative Folgen haben.“ Die Digital Rights Foundation (DRF), eine von Frauen geführte gemeinnützige Organisation, die sich für Online-Sicherheit einsetzt, erklärte, dass eine solche Rhetorik

„gefährlich die Online-Präsenz oder vermeintliche Moral einer Frau mit Rechtfertigungen für Gewalt verknüpft.“

„Diese Form des digitalen Vigilantismus trägt zu einer breiteren Kultur der Opferbeschuldigung bei, in der Missbrauch normalisiert wird, während die Verantwortlichkeit von den Tätern abgelenkt wird“, fügte die DRF in einem Bericht kurz nach Sinas Tod hinzu. Neben den toxischen Online-Kommentaren braute sich der Zorn von Frauen in ganz Pakistan zusammen, die Gerechtigkeit für Sana forderten und auf eine Krise der Männlichkeit in der südasiatischen Nation hindeuteten.

Globale Perspektive auf Gewalt gegen Frauen

Pakistan ist nicht der einzige Ort, an dem hitzige Debatten über das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen geführt werden. In Lateinamerika gab es kürzlich mehrere **Morde**, darunter die eines mexikanischen Influencers, die **während eines Livestreams erschossen** wurde. Diese Vorfälle haben Empörung ausgelöst und die hohen Raten von Femiziden auf dem Kontinent hervorgehoben.

Die Realität von Online-Belästigung

Sananas Inhalte auf TikTok waren für jeden Teenager alltäglich. Zu ihren kürzlichen Videos gehörten Modeschnipsel, das Singen von Liedern während des Fahrens und das Filmen eines Haartrocknens im Salon. Für prominente Kämpferinnen für Frauenrechte war Sanas Tod jedoch das ultimative Ergebnis des unbegrenzten Online-Missbrauchs gegenüber Frauen in einem patriarchalischen Land.

Amber Rahim Shamsi, eine bekannte Journalistin und Chefredakteurin der Digitalplattform Nukta, berichtete, dass sie 2020 brutal online belästigt wurde, unter anderem wegen ihrer Ansichten zu Frauenrechten. „Ich wurde auch online verfolgt und

hatte Angst, als mein Stalker anfang, mir Tassen und gerahmte Fotos an mein Büro zu senden. Ich bin nur ein Beispiel unter Millionen von Frauen aus allen Lebensbereichen. Die meisten haben nicht das Privileg oder die sozialen Sicherheitsnetze, sich zu schützen“, sagte Shamsi gegenüber CNN.

Ein Aufruf zur Veränderung

Shamsi stimmt zu, dass es eine Krise der Männlichkeit gibt, „insbesondere wie sie sich in unseren digitalen Räumen auswirkt.“ Und dass darüber gesprochen werden müsse „nicht nur zum Wohl der Frauen, sondern auch der Männer.“ Laut Shamsi hat „die soziale Medienwelt die Stimmen von Frauen – insbesondere junger Frauen – verstärkt, die zunehmend gebildet, politisch bewusst und unerschrocken in ihren Entscheidungen sind. Diese Sichtbarkeit, dieses Selbstbewusstsein, beunruhigt einige Männer, die aufgewachsen sind, indem sie geglaubt haben, ihre Autorität und Kontrolle seien selbstverständlich.“

Die DRF stellte in ihrem Bericht fest, dass ihre Hotline seit 2017 „über 20.000 Fälle von technologiegestützter geschlechtsspezifischer Gewalt und Online-Bedrohungen dokumentiert hat, eine Zahl, die nur gestiegen ist.“

Kanwal Ahmed, eine pakistanische Sozialunternehmerin und Geschichtenerzählerin, betreibt Soul Sister Pakistan, eine Facebook-Gruppe, die 2013 mit über 300.000 Followern gegründet wurde. Über Jahre hinweg war sie ein beliebter sicherer digitaler Raum für pakistanische Frauen, doch Ahmed sagt, die Kritik an ihrer Seite sei unermüdlich. „Wir wurden als frauenhassender, trauma-bindender Club bezeichnet, in dem alle Frauen nur klatschen“, sagte Ahmed, die mit Freiwilligen zusammenarbeitet, um Frauen in Not zu helfen, die auf der Seite posten.

Die Realität der Bedrohung

Sana ist nicht die einzige, die mit unerwünschter Online-Aufmerksamkeit konfrontiert wurde, die in das reale Leben übergegangen ist. Ahmed erinnerte sich an einen Fall im Jahr 2019, in dem eine junge Frau von einem Mann verfolgt wurde, nachdem eine Freundin ihre Nummer online geleakt hatte. „Der einzige Unterschied zwischen ihr und Sana ist, dass sie nicht getötet wurde, der Stalker stand vor ihrer Tür“, sagte Ahmed. „Man muss kein Influencer sein, um damit konfrontiert zu werden; es kann jedem passieren.“

Natalia Tariq, die Leiterin für Ressourcenmobilisierung bei der Association for Progressive Communications (APC), einem globalen Netzwerk von Sozialaktivisten, die das Internet nutzen, um die Welt besser zu machen, sagte gegenüber CNN, dass es in Pakistan „eine vollständige Kultur der Straffreiheit“ rund um geschlechtsspezifische Gewalt im Internet gibt. Die bestehenden Vorschriften und Richtlinien im Land sind „völlig unzureichend“, erklärte sie.

Fokus auf Männer legen

Die pakistanische Regierung hat viel Lob für den sensiblen und schnellen Umgang mit Sanas Mord erhalten, doch einige Kommentatoren meinen, dass dies den Kern des Problems verfehlt. Usama Khilji, der Direktor von Bolo Bhi, einer Advocacy-Gruppe für digitale Rechte, sagte, Pakistan müsse darüber sprechen, Jungen über Online-Belästigung aufzuklären. „Männer in Führungspositionen müssen über diese Themen sprechen“, so Khilji.

Khilji betonte, dass Hassrede gegen Frauen in Pakistan immer noch „keine Priorität“ genießt, und forderte die Regierung auf, „Führung im Kampf gegen Online-Verbrechen gegen Frauen zu zeigen.“ Sanas Mord geschah weniger als zwei Wochen nach einem wegweisenden Urteil des Obersten Gerichtshofs des Landes, das die Todesstrafe für Zahir Jaffer bestätigte, der 2021 Noor Mukkadam, die Tochter eines angesehenen Diplomaten, ermordete.

Die brutale Enthauptung hatte das Land schockiert und die Forderungen nach besserem Schutz für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt erneuert. Noors Vater, Shaukat Mukadam, wurde für seinen unermüdlichen Einsatz für Gerechtigkeit für seine Tochter gelobt. Nach dem Urteil gab die Familie von Noor **eine Erklärung ab, in der sie den Beschluss als „eine kraftvolle Erinnerung daran, dass das Leben von Frauen zählt“ bezeichnete.**

Sanas Vater, Hassan, sprach gegenüber CNN von seiner immense Liebe zu seiner Tochter, ihren Plänen, Ärztin zu werden, und den einfachen Dingen, die ihr Freude bereiteten, wie Geburtstagsfeiern. „Jeder Moment mit ihr war unvergesslich“, sagte er.

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at